

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 6

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE

AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER



Bern, den 1. Februar 1929.

Sehr geehrte Herren!

Schon wieder wünscht einer Ihrer Einsender in der Februarnummer, Sie möchten doch aus dem «Schweizer-Spiegel» «das machen, was er sein sollte und könnte». Dies wundert mich keineswegs. Am besten wäre wohl, Sie würden für jeden Ihrer Abonnenten, speziell aber für die kritisierenden Nichtabonnenten, eine eigene, genau nach deren Angaben verfertigte Sondernummer herausgeben.

Die Kritik des Herrn Dr. Sch. betrifft diesmal die Illustration, welcher er jedes künstlerische Können und Empfinden abspricht.

Haben Sie ihm schon geantwortet? Verweisen Sie ihn doch wenigstens auf die Titelblätter von Vidoudez. Vielleicht lässt er mit sich reden und gibt deren Originalität und künstlerische Ausführung zu. Legen Sie ihm alsdann Illustrationsproben ausländischer Revuen neben Skizzen von Laubi, Traffelet, Bolliger usw. vor. Wenn er dann noch zweifelt, ist ihm offenbar nicht zu helfen.

Vielleicht wird mir nun Herr Dr. Sch. persönliche Sympathien oder sogar Beziehungen mit genannten Künstlern nachreden. Beruhigen Sie sich, geehrter Herr Doktor, ich kenne weder den einen noch den andern, wohl aber deren Werke.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Hs. Dürmüller.

Bern, den 6. Februar 1929.

Sehr geehrte Herren!

Als ich in der Februarnummer das Schreiben las, mit dem Herr Dr. med. H. Schmid Sie beehrt hat, war mein erster Gedanke: auch einer von jenen Briefen, die ihre Verfasser bloßstellen.

Nun, Herr Dr. Schmid kann also, kurz gesagt, nicht genug Worte finden, um die Illustrationen des «Schweizer-Spiegel» herabzusetzen. Dass es dabei ohne schwere Verunglimpfung der Künstler nicht abgeht, ist bedenklich. R. Bolliger, H. Laubi, E. Morgenthaler, V. Surbeck, F. Traffelet, M. Vidoudez, G. Williams, kurz, alle die Künstler, die schon einmal Mitarbeiter waren am «Schweizer-Spiegel», werden kaum den Kopf hängen lassen, sondern Herrn Dr. Schmid einfach anraten, Abonnent der «SBB-Revue» (sie bringt viele, schöne Landschaftsbilder aus vielen ganz unbekannten Gegenden) zu werden, zu Hause den schönen Bilderkalender «Die Schweiz» aufzuhängen und ausländische (deutsche, französische, englische, ja sogar afrikanische) Revuen anzusehen.

Wir alle haben im Brief von Herrn Dr. med. H. Schmid ein neues Beispiel vor uns, zu was für geschmacklosen Behauptungen ein Mensch unbedacht sich versteigen kann.

Hochachtungsvoll grüsst Sie

Max Knuchel, Arzt.

CIGARES WEBER

Ein Weber-Stumpfen gehört unbedingt zum Besten seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —

